

Studie über die Auswirkungen eines Freihandelsabkommens auf die Schweizer Getreidebranche

In Hinblick auf die zukünftigen Agrarreformen hat swiss granum bei der ETHZ eine wirtschaftliche Studie in Auftrag gegeben. Es wurden zwei Szenarien evaluiert. Im ersten Szenario, in dem das Preisniveau demjenigen von 2009 entspricht, nimmt die Futtergetreidefläche längerfristig wegen der unzureichenden Rentabilität um 20% ab. Ein zusätzlicher Beitrag von Fr. 100.- / ha wäre notwendig, um diese Fläche auf dem jetzigen Niveau aufrechtzuerhalten. Das zweite Szenario entspricht der Situation mit einem Freihandelsabkommen mit der EU. In diesem Fall gäbe es in der Schweiz fast keine Brotgetreideproduktion mehr. Die Futtergetreidefläche würde um fast die Hälfte abnehmen. Um die Produktionsflächen auf dem heutigen Niveau zu stabilisieren, müsste ein zusätzlicher Beitrag von Fr. 600.- bis 1'000.- / ha realisiert werden. Die Schweineproduktion würde ebenfalls stark unter Druck kommen, denn ein Mehrwert von Fr. 0.50 / kg Schlachtgewicht wäre erforderlich, damit sie auf dem heutigen Niveau bliebe. Auch die Verarbeitungsindustrie wäre unter Druck. Die Studie ermöglicht die Definition von Empfehlungen für die verschiedenen Stufen. Trotz der Rationalisierungsanstrengungen der Betriebe auf den verschiedenen Stufen sind Begleitmassnahmen notwendig, um eine inländische Getreidewertschöpfungskette aufrechtzuerhalten.

Die Agrarreformen der letzten 15 Jahre haben in unserem Land unter anderem einen deutlichen Rückgang der Getreideflächen verursacht, sank doch die Gesamtfläche zwischen 1990 und 2008 von 212'200 auf 156'000 ha (-26%). Im Rahmen des 2. Verordnungspakets zur AP 2011 rechnet das BLW mit einem zusätzlichen Rückgang um 30'000 ha (-19%). Ein mögliches Agrarfreihandelsabkommen mit der EU sowie ein allfälliges WTO-Abkommen würden zusätzlich erheblichen Druck verursachen.

Um sich auf diese künftigen Veränderungen vorzubereiten und Lösungen zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Aktivität auf allen Stufen in der Schweiz zu finden, hat der Vorstand von swiss granum beschlossen, die Professur für Agrarwirtschaft der ETH Zürich zu beauftragen, die Auswirkungen eines allfälligen Agrarfreihandelsabkommens mit der EU auf die Schweizer Getreidebranche zu untersuchen. Der Rahmen der Studie erstreckt sich von der Primärproduktion bis zur zweiten Verarbeitungsstufe.

Modellrechnungen

Berechnungen wurden anhand eines in verschiedenen Studien erprobten Modells der ETHZ durchgeführt. Dieses optimiert die landwirtschaftliche Produktionsstruktur durch die Berücksichtigung der in der Schweiz verfügbaren Ressourcen sowie der agronomisch-technischen Abhängigkeiten zwischen der Tier- und der Pflanzenproduktion. Die durchschnittlichen Preise der Zeitspanne 2000 bis 2007 gelten als Vergleichsbasis. Es wurden Modellrechnungen für folgende zwei Szenarien durchgeführt: a) Szenario *Hoch*, das der Situation im Jahr 2009 entspricht (Ende der AP 2011) b) Szenario *Tief*, das dem Preisniveau in der EU entspricht. Für die Zeitspanne 2010 bis 2020 verwendet das Modell die Preisannahmen, die im Rahmen der AP 2011 definiert wurden. Das Modell berücksichtigt weiter eine Produktionsrationalisierung bei allen Faktoren (Betriebsmittel-, Futtermittel-, Gebäude- und Bodenpreise, Arbeitskraftbedarf, Maschinenauslastung, Grösse der Tierproduktionseinheiten).

Im **Szenario Hoch** dürfte die Brotgetreidefläche stabil bleiben, während die Futtergetreidefläche wegen der unzureichenden Rentabilität um 20% abnehme. Um die Futtergetreidefläche auf dem aktuellen Niveau aufrechtzuerhalten, wäre ein zusätzlicher Erlös von Fr. 100.- / ha (ca. Fr. 1.50 / dt) notwendig.

Im **Szenario Tief** würde die inländische Brotgetreideproduktion fast gänzlich verschwinden, und die Futtergetreidefläche würde um ca. 45% zurückgehen. Einzig die Extenso-Produktion würde weiter bestehen, und zwar dank des spezifischen Beitrags von Fr. 400.- / ha. Die Sensitivitätsanalyse zeigt, dass dieser Rückgang sogar mit einer maximalen Optimierung der Produktionskosten (z. B. - 25% bei den Maschinenkosten mit maximaler Auslastung) nicht aufgehoben werden kann. Dies erklärt sich damit, dass die unterstellten Kostenreduktionen nicht nur beim Getreide wirksam sind, sondern auch im übrigen Ackerbau sowie in der Milch- bzw. der Wiesenfutterproduktion die Rentabilität verbessern. Um die Brot- und Futtergetreideflächen auf dem aktuellen Niveau zu stabilisieren, wäre ein zusätzlicher Erlös von Fr. 600.- bis 1'000.- / ha notwendig. Je nach Ertragspotenzial stellt dies eine Zunahme um Fr. 10.- bis 17.- / dt für das Brotgetreide und um Fr. 9.- bis 15.- / dt für das Futtergetreide dar.

Die Schweineproduktion würde im Szenario **Tief** ebenfalls markant abnehmen (bis zu 50%). Um sie auf dem Niveau 2009 aufrechtzuerhalten, müsste ein Mehrwert von Fr. 0.50 / kg Schlachtgewicht auf dem Markt realisiert werden.

Handlungsbedarf und Handlungsspielraum

Die Strukturentwicklung ist bereits auf allen Stufen in Gang und wird sich unabhängig der gewählten politischen Option fortsetzen. Der Abschluss eines Freihandelsabkommens würde jedoch zu einem massiveren Druck entlang der ganzen Wertschöpfungskette führen und die Strukturentwicklung erheblich verstärken und beschleunigen. Die Stufen der Primärproduktion und der Sammelstellen wären sehr wahrscheinlich am meisten davon betroffen. Die Betriebe müssen unbedingt Skaleneinsparungen realisieren, die Produktionskosten maximal rationalisieren, ihre Produktivität erhöhen und die Positionierung ihrer Produkte verbessern. Die Branchenorganisation und die verschiedenen Dachverbände haben bei der Sensibilisierung und Information eine wichtige Rolle zu spielen, um die Betriebe in ihren Überlegungen zu unterstützen. Trotz der erwähnten Elemente sind gemäss Studie Begleitmassnahmen notwendig. Ohne zusätzliche Unterstützung der Getreideproduktion mit einer Differenzierung zwischen Brot- und Futtergetreide wird die Produktion in der Schweiz drastisch sinken, wenn nicht sogar ganz verschwinden. Gezielte Begleitmassnahmen sind auch auf der Stufe der Verarbeitungsbetriebe notwendig. Die Zukunft der Schweizer Getreidebranche liegt auch in der Verantwortung der Politik; sie muss die Begleitmassnahmen so auswählen, dass sie es ermöglichen in der Schweiz die Getreideproduktion sowie deren Verarbeitung weiterzuführen. Dies nicht zuletzt, um eine, im globalen Zusammenhang, angemessene Versorgungssicherheit sicherzustellen.